



Das Mahl, das uns definiert - Predigt zu Matthäus 6,26-29

Pfrn. Sylvia Minder



Heute beginnt die Passionszeit und in sechs Wochen feiern wir Ostern.

Diese 40 Tage bis zum Karfreitag eignen sich wunderbar, um sich auf die bedeutenden Ereignisse um Ostern vorzubereiten. In der frühen Kirche hatte man in dieser Zeit gefastet. Heute nutzen das viele, um in diesen Wochen auf etwas zu verzichten, was in unserem Leben wichtig, vielleicht zu wichtig geworden ist.

Als Bezirk beginnen wir heute mit der Passion22-Gemeindeaktion.

„24 Stunden – Der Tag, der die Welt veränderte“. Wir werden uns mit den letzten 24 Stunden im Leben von Jesus beschäftigen und mit andern über unsere Lesefrüchte austauschen.

Am Anfang dieser 24 Stunden steht das letzte Abendessen von Jesus und seinen Jüngern. Im Heft widmen sich 7 Tagesabschnitte diesem Essen und einigen seiner

Worte an diesem Abend. Wir sehen einen Ausschnitt aus einem Jesusfilm. (Jesus teilt Brot und Wein mit den Jüngern)

Jesus feierte mit seinen Jüngern den sogenannten Sederabend. Er ist der Start des Passafestes. An diesem Abend wird heute noch im Kreis der Familie feierlich und fröhlich an das erinnert, was das jüdische Volk bis heute ausmacht: Gott hat sein Volk aus der Knechtschaft herausgeführt in die Freiheit! Nachzulesen in Buch Exodus Kap. 12-15. Die Feier besteht aus vielen Gebeten, dem Lesen der Haggada, der Liturgie mit den Texten des Auszugs. Und es werden verschiedene symbolische Speisen gegessen. Es werden verschiedene Kräuter in Salzwasser getunkt als Symbol für die vergossenen Tränen. Die Schärfe von Meerrettich steht für die Leiden in Ägypten, ein braunes Fruchtmus für die Herstellung von Lehmziegeln und ein Knochen für das Opferlamm.

Zentrale Bedeutung haben die Matzen, die ungesäuerten Fladenbrote. Der rasche Aufbruch aus Ägypten ließ keine Zeit, um richtiges Brot herzustellen.

Bis heute gehört zur Sederfeier der Aspekt des Wartens auf den kommenden Messias. So wird traditionell ein Platz für Elia freigehalten, den Vorläufer des Messias. Am Ende der Mahlzeit werden die Kinder zur Haustür geschickt, um nach Elia Ausschau zu halten. Dieser enge Bezug zur Messiaserwartung ist wahrscheinlich auch zur Zeit von Jesus verbreitet gewesen. Viele verbanden sie mit der Hoffnung, dass der Messias sein Volk vom Joch der römischen Herrschaft befreien würde.

Jesus hatte also mit seinen Jüngern beim Passamahl gegessen. Und dann geschieht völlig überraschendes. Etwas, das nicht vorgesehen war.

Lesung Matthäus 26,26-30

26 Während sie aber assen, nahm Jesus Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es den Jüngern und sprach: Nehmt, esst! Das ist mein Leib.

27 Und er nahm einen Kelch und sprach das Dankgebet, gab ihnen den und sprach: Trinkt alle daraus!

28 Denn das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

29 Ich sage euch aber: Ich werde von dieser Frucht des Weinstocks nicht mehr trinken von nun an bis zu dem Tag, da ich aufs Neue mit euch davon trinken werde im Reich meines Vaters.

30 Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus auf den Ölberg. (neue Zürcher Bibel)

Jesus nimmt zunächst das Brot, sprach den Segen und bricht es in Stücke und verteilt sie an die Jünger. Bis dahin ist es noch so, wie es in jeder jüdischen Passafeier üblich ist. Die Mazze, dieses ungesäuerte Fladenbrot ist ein Symbol für das Elend und die Armut in Ägypten.

Mit diesem Hintergrund der ursprünglichen Bedeutung des Passamahles ist es höchst spannend, wie Jesus durch die neuen Worte sich und seine Lebenshingabe als eine neue Deutung hinstellt.

V.26 „Nehmt, esst! Das ist mein Leib.“ Oder wie es Lukas noch ergänzt: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ (Lk 22,19) So wie beim Passamahl einzelne Elemente in Erinnerung an das befreiende Handeln von Gott gedeutet werden, so deutet Jesus das gemeinsame Essen des Brots als das, was Gott demnächst geschehen lassen würde. Das bin ich, sagt Jesus. Mein Leib, ich Jesus, werde zerbrochen und geteilt. Ich gebe mein Leben für euch hin. (Bild geteilte Mazze)

Das Wort über dem Kelch:

In einer Sederfeier werden vier Becher Wein getrunken. Sie symbolisieren die vier Wendungen, mit denen Gott die Herausführung seines Volkes ankündigte. Wir lesen das in Exodus 6,6-7.

„Ich werde euch herausführen, von der Sklaverei erretten, euch mit ausgestrecktem Arm erlösen und euch als mein Volk annehmen.“

Was neu ist bei Jesus: Er verteilt einen Becher an alle und sagt:

„Trinkt alle daraus! Denn das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“

Jesus vergleicht den Wein mit seinem Blut, in biblischer Sprache ist sein Leben gemeint. Dieses Blut (Leben) wird ‚vergossen‘, also gewaltsam zum Stillstand gebracht.

„...zur Vergebung der Sünden“. Diese Wendung nimmt Bezug auf Jesaja 53,12, wo es vom verheissenen Gottesknecht heisst: „...dass er sein Leben dem Tod hingegeben hat und sich den Übeltätern zurechnen liess. Er hat die Sünde vieler getragen, und für die Übeltäter trat er ein.“ Mit diesem Gottesknecht identifiziert sich Jesus. Sein Blut wird für viele vergossen und mit der Hingabe seines Lebens trägt und sühnt er die Schuld vieler. Messianische Juden glauben, dass Jesus beim dritten Becher Wein, beim Kelch der Erlösung, dieses neue Deute-wort sagte.

Zum neuen Bund:

Jesus spricht vom Blut des Bundes: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ (Lk 22,20)

Wir haben in der Lesung aus dem Profeten Jeremia die Verheissung des neuen Bundes gehört:

„Der neue Bund, den ich dann mit dem Volk Israel schließe, wird ganz anders aussehen: Ich schreibe mein Gesetz in ihr Herz, es soll ihr ganzes Denken und Handeln bestimmen. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. (...) Ich vergebe ihnen ihre Schuld und denke nicht mehr an ihre Sünden. Mein Wort gilt!“ (Jer 31,33.34b Hfa)

Gott hat mit seinem Volk, mit Noah, Abraham, Mose, David einen Bund geschlossen mit je einer besonderen Verheissung, die das Volk einzigartig und mit Gott verbunden hatte. Diese Bünde hat das Volk aus eigenem Willen nicht halten können. Darum kündigt Gott durch Jeremia und Ezechiel einen neuen Bund an. Gott selbst wird dafür sorgen, dass seine Menschen seinen guten Willen verstehen und tun. Das wird der heilige Geist in uns wirken. *„Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben. Ja, ich nehme das versteinerte Herz aus eurer Brust und gebe euch ein lebendiges Herz. Mit meinem Geist erfülle ich euch, damit ihr nach meinen Weisungen lebt, meine Gebote achtet und sie befolgt.“ (Ez 36, 26-27 HfA)*

Auf diesen neuen Bund nimmt Jesus Bezug. Durch seine Lebenshingabe versöhnt sich Gott mit seinen Menschen. Durch den Tod von Jesus ist die Tür zum Vaterhaus für alle geöffnet!

Das Mahl, das uns definiert:

So beschreibt Adam Hamilton das Abendmahl. „Indem Jesus das Passamahl zum Abendmahl macht, will er zeigen, dass dieses Mahl definiert, wer wir sind. (...) Es erinnert uns daran, woher wir kommen und es definiert, wer wir sind und wer wir sein werden.“

Wie die jüdischen Sederfeier ist das Abendmahl mehr als eine Erinnerung. Adam Hamilton erzählt im Buch von Rabbi Katz, der über die Sederfeier sagt: „Man fängt als Sklave an, und am Ende des Abends ist man frei.“ (Hamilton, 24 Stunden...S.29)

Ich habe gelesen*, dass man das Gelingen des Sederabends auf zwei Arten beurteilen kann: Zum einen ist er es dann, wenn die MazzeKnödel, die die Hausfrau für die Hühnersuppe gemacht hat, besonders locker und leicht sind. Im religiösen Sinn ist ein Sederabend dann richtig gelungen, wenn es dem Familienoberhaupt gelungen ist, seinen Kindern und den Anwesenden das Gefühl zu vermitteln, dass der Auszug aus Aegypten jetzt, in diesem Augenblick stattgefunden hat. Das Wunder der Befreiung soll jede Generation aufs Neue für sich selbst erfahren. Befreiung soll erlebt werden. Dann und nur dann ist das Pessachfest richtig gelungen. (P.Spiegel, Was ist koscher, jüdischer Glaube-jüdisches Leben S.265f)

Ich fände es schön, wenn wir uns beim Abendmahl feiern nicht nur erinnern, was Jesus für uns getan hat, sondern wenn wir wieder erfassen, dass wir im hier und heute Befreite und Erlöste sind.

Definieren wir uns nicht als Versager, als Verletzte, als Menschen mit einer Krankheit oder einer schlimmen Vergangenheit. Definieren wir uns nicht als das, wie wir selbst oder andere über uns denken oder was andere früher über uns gesagt haben. „Us diir wird nie öppis!“ „Du bisch di Letscht!“ Solche Sätze und Gefühle haben uns möglicherweise zutiefst verletzt und getroffen. Und sie können uns ein Leben lang nachgehen. Unsere Prägungen können wir nicht so leicht abschütteln.

Aber sie sind nicht das, was wir mit Blick auf Karfreitag und Ostern wirklich sind. Das, was Jesus beim letzten Abendmahl sagte und später durch seinen Tod am Kreuz geschehen liess, macht aus unserem Leben eine neue Geschichte, die wir immer neu glauben und erfassen sollen: Wir wurden befreit und erlöst und dürfen nun in einem neuen Leben mit Gott stehen. Oder wie es die jüdische Passafeier treffend sagt: „Wir waren einmal Sklaven, aber jetzt sind wir frei!“

Bei diesem letzten Mahl mit seinen Jüngern stellt Jesus uns auch eine wunderbare Zukunft in Aussicht: „*Von jetzt an werde ich keinen Wein mehr trinken, bis ich ihn wieder im Reich meines Vaters mit euch trinken werde.*“ (V.29 Hfa)

Jesus ist uns vorausgegangen in das Reich seines Vaters. Auch wir werden dorthin gehen, wenn die Zeit für uns gekommen ist. Und wir werden am Tisch Platz nehmen und Wein trinken!

Ein Fest wird uns erwarten. - Jedes Feiern des Abendmahls will uns die Vorfreude auf dieses endzeitliche Fest vor Augen führen.

Gemeinsam Passa/Abendmahl feiern:

Jesus feierte gemeinsam mit seinen Jüngern das letzte Passamahl. Die Jüdinnen und Juden feiern den Sederabend wie auch andere wichtige jüdische Feste im Kreis der Familie.

Wir feiern miteinander Gottesdienst und Abendmahl. Und sind so miteinander verbunden. Wir gehören zu Gottes Familie und sind einander im Glauben Brüder und Schwestern. Wir sind gemeinsam unterwegs. Beten mit- und füreinander.

Und Seine Kirche ist nicht an Konfessionen und Nationen gebunden. Sie ist Sein Leib! Darum nehmen wir die Sorgen und Nöte anderer Kirchen und Gemeinden zu Herzen.

Der Ursprung dieser Verbundenheit ist das, was Jesus an diesem letzten Abendessen mit seinen Jüngern getan hat. Er hat die Mazze gebrochen und sie an alle ausgeteilt. Er hat den Kelch erhoben und alle daraus trinken lassen.

Er lädt auch uns heute an seinen Tisch. Gemeinsam dürfen wir sehen und schmecken, wie freundlich Gott zu uns ist. Wir definieren uns nicht mehr an dem, was wir früher waren. Durch Jesus, das Passalamm gilt das Neue, wie es Paulus den Korinthern geschrieben hatte:

„Gehört also jemand zu Christus, dann ist er ein neuer Mensch. Was vorher war, ist vergangen, etwas völlig Neues hat begonnen. All dies verdanken wir Gott, der uns durch Christus mit sich selbst versöhnt hat. (...) Denn Gott hat Christus, der ohne jede Sünde war, mit all unserer Schuld beladen und verurteilt, damit wir freigesprochen sind und vor ihm bestehen können. (2.Kor 5,17.18a.21 Hfa)